

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Ablehnen — in Vausch und Bogen!

II.

Marburg, 23. September.

Geheime Abstimmung bei politischen Wahlen ist gleichfalls eine Forderung, welche die Volkspartei aus Gründen des strengen Rechts, wie der Zweckmäßigkeit stellt. Diese Stimmgebung wollen wir jedoch unverfälscht, wollen sie ohne die Möglichkeit einer Gefahr von der Regierungsseite — ohne die von der Regierung beantragten amtlichen Stimmzettel.

Der Verfasser der bezüglichen Vorlage hat es Napoleon III. abgekauft, wie er sich bei Wahlen geräuspert und wie er gespuckt. Und da wir dieses verführerischen Beispiels nun schon gedenken, so drängt sich uns Frage um Frage auf und harren wir der Antwort:

Bählt das Ministerium auch nur Einen Parteigänger, der uns versichern kann, daß bei Vertheilung der Stimmzettel die Regierung nicht die geringste Einflußnahme sich erlauben wird? Wird jede erläuternde Weisung an die Beamten eine offene sein und bleiben? Werden bei der Vertheilung dieser Zettel regierungsfreundliche Bemerkungen über die Wohl sich vermeiden lassen? Wird man das Gebiet der Verheißungen, Verlockungen und Bedrohungen nie, gar nie beschreiten? Und die Stimmberechtigten, welche des Lesens und Schreibens nicht kundig sind, wohin sollen diese sich wenden, um die Zettel sich ausfüllen zu lassen? Werden die Regierungsbeamten nicht dienstbar sein in diesem Falle — werden sie nicht dienstbar sein müssen in höherem Auftrage? Und werden sie die deutlichen Winke der Regierung übersehen wollen, oder auch nur können, wenn sich der Wahlkampf für die Regierung und für die von ihr Abhängigen zum letzten Kampfe ums Dasein gestaltet?

Die Stimmgebung könnte nach dieser Vorlage im einseitigen Interesse der Regierung ebenso beherrscht werden, wie die Stimmberechtigung selbst nur diesem Interesse zu Liebe geändert werden soll.

Annehmen oder ablehnen? Mit Trägern eines Systems, wie das Hohenwart'sche, dürfen Gegner nicht unterhandeln, oder sie sind verloren. Zu handeln gilt's, wie das klar erkannte Recht gebietet und die Rücksicht auf die eigene Partei, welche dieses Recht verteidigt.

Will der steiermärkische Landtag sich zur That entschließen und wir hegen in dieser Beziehung keinen Zweifel, dann muß er die Regierungsvorlage ablehnen, wie sie ist — ablehnen, ohne in Einzelberatungen sich einzulassen — ablehnen in Vausch und Bogen — ablehnen mit dem ernstlichen Vorsatz, bei nächster Gelegenheit für eine volksthümliche Wahlordnung einzustehen.

auch in der Steuerkraft Oesterreich-Ungarns vertreten ist.

Nach einer Zusammenstellung des Kaufmanns Michel in Troppau bestanden in Oesterreich-Ungarn bei Beginn des Jahres 1871 35.634 handelsgerichtlich protokollierte Firmen (darunter 718 Aktien-Gesellschaften). Davon entfallen auf Deutsche 26.485 Firmen und 484 Aktien-Gesellschaften, auf Slaven 6143 Firmen und 57 Aktien-Gesellschaften (also kaum der vierte Theil), auf Magyaren 1411 Firmen und 142 Aktien-Gesellschaften, auf Italiener 1054 Firmen und 31 Aktien-Gesellschaften und auf andere Nationalitäten 541 Firmen und 2 Aktien-Gesellschaften.

Was die einzelnen Länder betrifft, so kommen auf Handelsleute und Industrielle in: Ober- und Nieder-Oesterreich sammt Salzburg 7503 Deutsche, 607 Slaven, 57 Magyaren, 133 Italiener, 251 Andere; Böhmen: 6729 Deutsche, 2540 Slaven, 6 Magyaren, 20 Italiener, 37 Andere; Mähren und Schlesien; 3542 Deutsche, 1144 Slaven, 5 Magyaren, 14 Italiener, 28 Andere; Ungarn und Siebenbürgen: 4895 Deutsche, 528 Slaven, 1294 Magyaren, 38 Italiener, 24 Andere; Galizien und Bukowina: 1008 Deutsche, 259 Slaven, 1 Magyar, 1 Italiener, 8 Andere. Das Zahlen-Verhältniß bezüglich der übrigen Kronländer bietet weniger Interesse.

Von den 718 Aktien-Gesellschaften bestanden in Ober- und Nieder-Oesterreich 136 deutsche; in Böhmen 50 deutsche und 49 slavische; in Mähren und Schlesien 47 deutsche, 3 slavische; in Ungarn und Siebenbürgen 214 deutsche, 142 magyarische, 2 slavische, 2 andere; in Galizien 11 deutsche, 3 slavische; in Steiermark 14 deutsche; in Tirol 7 deutsche, 1 italienische; im Küstenland 1 deutsche, 27 italienische; in Dalmatien 3 italienische; in der Militärgrenze 4 deutsche.

Gründungs-Kapital der Aktien-Gesellschaften ist bei 42 deutschen, 12 slavischen, 16 magyarischen und 4 italienischen in den amtlichen Kundmachungen nicht angegeben; bei den übrigen 644 hingegen beträgt dasselbe 1973,235.815 Gulden, welche Ziffer sich folgendermaßen vertheilt: 482 deutsche Gesellschaften mit 1848,762.169 Gulden, 57 slavische mit 9,415.500 Gulden, 142 magyarische mit 57,327,912 Gulden, 31 italienische mit 46,510.233 Gulden und 2 andere (1 französische, 1 englische) mit 10,218,900 Gulden.

Diese Ziffern beweisen, welchen Antheil die Slaven in Oesterreich-Ungarn an dem Groß-Kapitale haben, daß sie den Magyaren und Italienern bei Weitem nachstehen, daß sie kaum $\frac{1}{4}$ Percent des deutschen Kapitals repräsentiren, ja, daß sie dem österreichisch-ungarischen Geldmarkte nicht so viel Kapitalkraft zuführen, als 2 Aktien-Gesellschaften ausländischen Ursprunges allein.

In Bezug auf die Steuerkraft benützte der Verfasser den letzten ihm zu Gebote gestandenen amtlichen Ausweis vom Jahre 1868, nach welchem die Gesamt-Steuereinnahme im Jahre 1868 mit der Ziffer von 297,661.203 Gulden erscheint. Aus demselben ergibt sich, daß von obiger Gesamt-Steuerziffer, in runden Zahlen angenommen

auf die Deutschen . . .	fl. 143,546.153
„ „ Slaven . . .	„ 105,742.587
„ „ Magyaren . . .	„ 32,155.000

auf die Italiener . . .	fl. 10,798.712
„ „ Anderen . . .	„ 3,418.751

entfallen.

Die 9 Millionen Deutschen trugen demnach beinahe die Hälfte der Gesamt-Steuerlast.

Diese Thatsachen zusammengenommen liefern für jeden Unbefangenen den unumstößlichen Beweis, was die Deutschen Oesterreich-Ungarns auf dem Felde der Industrie sowohl, wie in Bezug ihrer Steuerkraft dem Gemeinwohl und dem Staate leisten. Sie sind die eigentlichen Arbeitsbienen, durch deren Fleiß, Strebensamkeit und unermüdlige Ausdauer die Regierungsmaschine sich erhält und erhalten werden kann.

Zur Geschichte des Tages.

Die höchsten Kreise des Heeres erklären sich gegen die berüchtigten Ausführungen des „Vaterland“, welches mit dem Säbel eine neue Rechtsordnung (?) schaffen möchte. Ein militärisches Fachblatt — die „Wehr-Zeitung“ — bringt die Ueberzeugung dieser Kreise zum Ausdruck und versichert, daß die Armee durchaus keine Sehnsucht habe, die Waffen, welche sie zum Schutze des Staates zunächst gegen äußere Feinde trägt, gegen ihre Mitbürger führen zu müssen. Die Armee hofft, der innere Streit werde auf friedlichem Weg seine Lösung finden.

Die ungarischen Blätter aller Parteien stimmen in der Anschauung überein, daß das Ausgleichsgesetz vom Jahre 1867 auch ein Bollwerk sei gegen die Willkürherrschaft westlich der Leitha. Auf diesem Bollwerk, sagt der „Vester Lloyd“, werde Hohenwart ganz Ungarn finden in der Stunde, wo er unmittelbar oder mittelbar das gemeinsame Recht zu beugen oder niederzudrücken gedenkt.

Eine der wichtigsten Angelegenheiten, worüber der Alt-katholiken-Tag in München berathen wird, ist das Gesuch um Vertreibung der Jesuiten aus Deutschland. Die Zustimmung ist gewiß und soll dann auch der deutsche Protestantentag zum Anschluß aufgefordert werden. Beide Versammlungen würden sich mit einem gleichlautenden Gesuche an den Reichstag wenden und glaubt man bei dem günstigen Verhältniß der Parteien, die Vertretung des deutschen Reiches werde diesen Antrag zum Beschluß erheben.

In Frankreich stürzen sich die Parteien jetzt mit großem Eifer in die Wahlbewegung für die Generalräthe (Departements-Vertretungen). Diese Wahlen sind ein Prüfstein der öffentlichen Meinung in Bezug auf die Staatsform, welche künftig für Frankreich maßgebend werden soll. Die monarchisch gesinnte Partei weiß gar wohl, daß republikanische Generalraths-Wahlen die Errichtung eines Thrones zur Unmöglichkeit machen — trotz aller verfassunggebenden Gewalt der Nationalversammlung. Umgekehrt täuschen sich die Republikaner darüber nicht, daß die Tage des Freistaates gezählt sind, wenn jetzt ihre Gegner den Sieg erringen.

Das Deutschtum und Oesterreich-Ungarns Handel und Industrie.

Im österreichisch-ungarischen Völkerstreit ist es lehrreich, ziffermäßig nachzuweisen, wie das Deutschtum in Handel und Industrie und somit

Vermischte Nachrichten.

(Unterrichtswesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.) In dem amtlichen Berichte, welchen der Präsident von Nordamerika über das Erziehungsweisen veröffentlicht, wird das volle Gewicht der gesammten Volksbildungsfrage für die Republik geltend gemacht und unter Hinweisung auf die Thatsache, daß „Schulen allein den Sieg der freiheitlichen Staatseinrichtungen erfolgreich vollenden und sicherstellen können“, die ernste und eifrige Mitwirkung der National-Regierung dafür in Anspruch genommen.

Das Gesamt-Einkommen und die Ausgaben für die öffentlichen Schulen in 30 Staaten betragen beinahe 61 Millionen Dollar. Außerdem gibt es noch eine ungeheure Menge von Privatschulen oder Gemeindegemeinschaften, welche aus den Mitteln der Kirchengemeinde erhalten werden. Jede Konfession oder Sekte pflegt ihre besonderen Schulen zu haben, welche meist so wie unsere deutschen Schulen eingerichtet sind, nur mit dem Unterschiede, daß man die Lehrer gut besoldet, wogegen in anderer Beziehung die Stellung der Lehrer auch eine recht unangenehme werden kann. Tüchtige deutsche Lehrer, namentlich solche, welche eine gute seminaristische Bildung mitbringen, werden mit offenen Armen aufgenommen, gut besoldet und finden eine angenehme Stellung. Will Jemand Lehrer an den Staatsschulen werden, so muß er der englischen Sprache mächtig sein. Diese Schulen sind konfessionslos und dem Unterricht in den konfessionellen Glaubenssachen erteilen die Prediger allein.

Die Summen, welche die Gemeinden neben dem Staate für ihre Schulen aufbringen, und die nicht lässlich bemessen sind, lassen sich nicht in Ziffern angeben.

Ueber die südlichen Staaten sagt der Bericht, daß das Erziehungsweisen dort in neuerer Zeit bedeutende Fortschritte gemacht habe und daß seit der wirklichen Einführung der allgemeinen Menschenrechte überall mit der Gründung von Schulen vorgegangen werde. Wollen die Südstaaten sich von den nördlichen Staaten nicht ganz überflügeln lassen, so müssen sie mit in die geistige Arena treten, und will man einen ordentlichen Bau machen, so muß ein guter Grund gelegt werden, und der liegt einzig und allein in guten Volksschulen.

(Die Londoner Feuerwehr.) Die Londoner Feuerwehr verfügt gegenwärtig über vier schwimmende Dampfsprizen, fünfundsiebenzig Land-Dampfsprizen und einhundertdrei Feuerretungs-Leitern. Das Personal dieser Feuerwehr besteht aus 378 Mann. Die Zahl der Brände, welche 1870 in London stattgefunden und bei welchen die Feuerwehr thätige Hilfe geleistet, beträgt 1894 gegen 1825 im Jahre 1869. Außerdem löschte die Feuerwehr im verfloffenen Jahre 2543 Schornstein-Brände.

(Der preussische Generalstab.) Oberst Stoffel, 1866—1870 dem französischen Botschafter in Berlin als militärischer Beobachter beigegeben, erklärt in seinem, jetzt veröffentlichten Bericht über den preussischen Generalstab, daß es seinesgleichen nicht gibt in Europa. „Wie der erste Napoleon,“ schreibt Stoffel, „beständig über den Landkarten der Nachbarländer lag und mit seinem Berthier, der früher Direktor des Landkartenwesens war, die Feldzüge der Vorgänger studierte und Pläne zu neuen Kampagnen machte, ebenso verfährt jetzt der Kriegsschulmeister Moltke, umgeben von 30 der ausgezeichnetsten Köpfe des ganzen deutschen Offizierkorps, die durch alle möglichen Prüfungen durchgeseiht worden sind und mit denen er alljährlich umherreist und sie in der Theorie des großen Krieges unterrichtet. So ist der Geist Napoleons auf unsere Feinde übergegangen. Daß sie Böhmen besser gekannt haben als die Oesterreicher, weiß man; pflichtschuldigst melde ich jedoch, daß sie auch Frankreich bis auf den kleinsten Feldweg kennen, denn tagtäglich tragen sie die neuesten Daten in ihre Karten ein. Die Militär-Geographie ist ja eine spezifisch preussische Wissenschaft, den Unserigen aber

unbekannt. Wenn heute eine französische Armee die Pfalz überziehen soll, so kenne ich keinen einzigen französischen Offizier, der das Unternehmen leiten könnte; in Preußen sind sie duzendweise da, denn fast alle Generale sind Generalstabler gewesen. Alljährlich drängen sich 120 Premier-Lieutenante zur Kriegsakademie; die Ausnahmeprüfung beseitigt sofort zwei Drittel; nach dreijährigem Kurse dienen sie ein Jahr in einer anderen Waffengattung als ihrer ursprünglichen; dann prüft und sichtet Moltke drei Viertel aus; die kunstgerecht befundenen Zwölf beruft er zu sich, trainirt sie durch zwei Jahre im großen Generalstabe und vertheilt sie als Hauptleute an die Provinzialkorps. Ach, wenn Frankreich nur die 108 Durchgefallenen besäße! Wir haben nicht einmal den Posten eines ständigen Generalstabs-Chefs, er wird erst beim Kriegsausbruch gewählt und soll sich dann seinen Generalstab eilig zusammensetzen. Wir verschieben Alles bis zum Augenblicke des Kriegsausbruches, wo ohnehin tausend ungeahnte Bedürfnisse auftreten, so daß wir 1859 kaum fertig werden konnten, während in Preußen Alles bis zum letzten Nagel längst bereitliegt.“

(Zur Beurtheilung des böhmischen Nationalitätengesetzes.) Das Neger-Hohenwart'sche Nationalitätengesetz wird in deutschen Blättern sehr ungünstig beurtheilt; so schreibt die „National-Zeitung“ unter Anderem Folgendes darüber:

„Der Entwurf sucht mit außerordentlicher Subtilität die Wage zwischen den beiden Nationalitäten in Böhmen scheinbar gleich zu reguliren, wird seinen Zweck aber doch verfehlen. Abgesehen davon, daß sich der Schutz der Nationalität gesetzlich überhaupt nicht verbürgen läßt, so leuchtet auf den ersten Blick ein, daß sogar der Entwurf diesen Schutz überall da vernachlässigt, wo in gemischten Distrikten die nationale Minorität weniger als ein Fünftel beträgt. Alsdann aber öffnen die Bestimmungen über das Entscheidungsrecht, welcher nationalen Kurie die Vertreter gemischter Bezirke sich anschließen wollen, der Willkür Thür und Thor.“

Das Bedenklichste aber sind die Bestimmungen über die Theilung der für Schul- und Unterrichtszwecke ausgelegten Landesfonds. Bekanntlich repräsentirt die deutsche Bevölkerung vielfach in den gemischten Bezirken Böhmens zwar den numerisch geringeren, in Bezug auf die Steuerfähigkeit aber weitaus bedeutendsten Theil der Einwohnerschaft. Dieses wirtschaftliche Uebergewicht des deutschen Elements wird durch den Gesetzentwurf fortan für die tschechische Nationalität konfisziert und es sind dadurch die schlimmsten Befürchtungen, welche deutscherseits an die Hohenwart'sche Aktion geknüpft wurden, gerechtfertigt.“

Marburger Berichte.

(Einbruch.) Am 10. d. M. haben beim Grundbesitzer Franz Schoba in Anoveß, Gerichtsbezirk Rann, mehrere Gauner eingebrochen und eine Baarschaft von 664 fl. gestohlen.

(Vom Telegraphenamte.) Die Telegraphenamter, welche in den Badeorten Römersbad und Lüsser für die Badezeit bestanden, sind am 15. September geschlossen worden.

(Staatspreis für Lebensrettung.) Dem Winzer Jakob Themet in Leitersberg, welcher mit Gefahr seines Lebens den sechsjährigen Knaben Anton Edelhofer vorm Ertrinken in der Drau gerettet, ist der gesetzliche Staatspreis — 26 fl. 25 kr. — zuerkannt worden.

(Sparkasse in Windisch-Feistritz.) Die gründerten Satzungen der Bezirks-Sparkasse in Windisch-Feistritz sind von der Statthalterei genehmigt worden, nachdem das Ministerium des Innern hiezu die Ermächtigung gegeben.

(Zur Frage der Grundzerstücklung.) Unsere Leser dürften sich noch des Streites der Herren Dr. M. Reiser und M. Marco mit dem hiesigen Bezirksgerichte, betreffend die Grundzerstücklung erinnern. Diese Frage ist nun entschieden; der oberste Gerichtshof hat nämlich folgenden Beschluß gefaßt:

„In den Fällen der nach dem Besetze vom 6. Febr. 1869 N. G. B. Nr. 18 angeforderten Eröffnung einer neuerlichen bürgerlichen Einlage für einen Theil von einem in den öffentlichen Büchern eingetragenen Gute oder der Aufschreibung desselben zu einer anderen bürgerlichen Einlage genügt zu der für die Bewilligung des Besuchs erforderlichen Bescheinigung der weder aus dem öffentlichen Buche selbst ersichtlichen noch durch vollbeweisende Urkunden festgestellten Zugehörigkeit des Trennungstückes zu dem Stammgute die Vorlage des amtlich beglaubigten, diese Zugehörigkeit ergebenden Auszuges aus dem Kataster und nebstbei des vom Gemeindeamte des Bezirkes der Stammrealität ausgestellten Zeugnisses, daß das Trennungstück zur Zeit bei dem Stammgute bewirthschaftet und besteuert wird.“

(Die öffentlichen Krankenhäuser in der unteren Steiermark.) Der Bericht des Landesausschusses an den Landtag über die öffentlichen Krankenhäuser macht auf Obdach aufmerksam, welche dringend Abhilfe verlangen; so heißt es in Betreff des Sillier Hauses:

„Der Anblick des ganzen Gebäudes macht den Eindruck, daß es schon seit einer langen Reihe von Jahren in hohem Grade vernachlässigt sein muß; für Reinlichkeit ist nicht gesorgt.“

Ueber das Krankenhaus in Pettau sagt der Bericht:

„Ein Zimmer für Operationen besteht hier nicht, ebensowenig ein Badelabiet. Auch Küche ist keine vorhanden. Ein schließbarer Gang, ein kleiner Raum im Hofe, der Brunnen, die Holzlage und der Dachboden werden gemeinschaftlich benützt. Eine Todtenkammer neben der Holzlage im Hofe, nicht heizbar, muß als ungerignet bezeichnet werden.“

Im Krankenhause zu Radkersburg ist die Wäsche theilweise schadhast, nicht für alle Betten sind Matratzen vorhanden.“

(Pettau Ausstellung.) An der Pettau Ausstellung betheiligen sich aus Marburg und der nächsten Umgebung die Herren: Franz Pichler, 1 Faß — Heinrich Murnig, Granitwürfel zur Straßenpflasterung, vorläufig nur für Graz bestimmt — Gottfried Oswald, 8 Stück Semmelbrösel-Maschinen — Ignaz Frankl, Ringelschmied-Arbeiten: verschiedene Ketten — Georg Pirzer, Maschinensessel — Anton Scheil, fertige Herrenkleider — Julius Saller, 1 Uhr — Joseph Schmied, Uhren — Michael Christen, Wehner in Schleinitz, Papierarbeit — Johann Erhardt, Gewehre — Johann Wettsko, Schuhe — F. A. Hobacher, Regen- und Gartenschirme — A. C. Kleinschuster, Schuhwaaren — Joseph Semlitsch, Lehrer in Lembach, Stickerei — Margaretha Baupottitsch, Herren-, Frauen- und Kinderwäsche — Karl Grünig, Pelzwaaren — Joseph Bellek, heizbare Badewannen — Anton Massatti, Gold- und Silberarbeiten — Kommauer in Schleinitz, Feld- und Gartenfrüchte — Gutsverwalter von Bindenau, selbstgezugte Getreidearten und Sämereien — Lorenz Herg, Pfarrer in Lembach, Bienen — gräflich Brandis'scher Gärtner in Schleinitz, Obstbäume — Eduard Raucher, Pflanzereigenbau und zwar Mosler-Ausbruch, Klein-Aeckling und Burgunder Rothwein vom Jahre 1868 und 1869 — Aichmann und Kuhn in Marburg, steirischer Champagner — J. und M. Pfriemer, 6 Sorten Weine — Scherbaum und Zwettler, Essig und Liqueure — Gutsverwalter von Bindenau, 6 Sorten Eigenbauweine — Michael Wrehl, 5 Sorten Weine — Gutsverwalter von Ebenfeld, Hengst, englisches Halbblut — Karl Probst in Unter-Pulsgau, Hengst, Pinzgauer, 400 fl. — Johann Kossar in Kopswein, 2 Hengste, 500 fl. — Karl Kovak in Ober-Rösch, 2 Hengste, norisch, 350 fl. — Anton Pungartnik in Kopswein, Hengst, Araber, 400 fl. — Graf Attems in Pragerhof, 3 Stuten, 1 Wallach — Gutsverwalter in Ebenfeld, Stute, englisches Halbblut — Stephan Probst in Unter-Pulsgau, Stute, 200 fl. — Georg Frangesch in Unter-Pulsgau, Wallach, Stute sammt Fohlen, 650 fl. — Anton Ametitsch in Kopswein, Stute sammt Fohlen, Wallach, 650 fl. — Joseph Orthaber in

Unter-Pulsgau, Stutte sammt Fohlen, dreijähriges Fohlen, 600 fl. — Joseph Orthaber in Unter-Pulsgau, Stutte sammt Fohlen, 350 fl. — Joseph Pollek in Unter-Pulsgau, Stutte, 350 fl. — Franz Roth in Rohwein, Stutte sammt Fohlen, 400 fl. — Stephan Werdeck in Unter-Pulsgau, Stutte, 300 fl. — Andreas Brautschitsch in Unter-Pulsgau, Stutte sammt Fohlen, 250 fl. — F. Bothe in Kranichfeld, Stutte sammt Fohlen — Gutsverwalter in Burmberg, 2 Wallachen — Franz Bothe in Kranichfeld, Stier, holländisches Halbblut — Gutsverwalter in Ebenfeld, Stier und Stierkalb — Gutsverwalter in Burmberg, Stierkalb — Gregor Plabitschitsch in Unter-Pulsgau, Kuh, 2 Kälber — Simon Frastnik in Unter-Pulsgau, Kuh und Kalbin, Mürzthaler — Gutsverwalter in Ebenfeld, 3 Kuhkälber — Johann Robitsch in Lembach, 2 Ochsen, Mürzthaler, Kalbin, Marienhöfer — Andreas Brautschitsch in Unter-Pulsgau, Kuh, Vinzgauer — Franz Bothe in Kranichfeld, Mutterchwein mit Ferkeln — Gutsverwalter in Ebenfeld, Eber — Mathias Gruber, Fühner, Brahma. — Frau Katharina Ferling, Fr. Fanny und Julie Delwein, Produkte der Seidenzucht.

Eingefandt.

Eine Mahnung an die Besitzer alter Staats-Obligationen.

Trotz der wiederholten Kundmachungen, Erinnerungen etc. behördlicherseits und den Mahnungen in den Journalen gibt es eine Menge Leute, welche auch nicht eine Ahnung haben, daß bezüglich einer großen Anzahl alter Obligations-Arten bereits ein Convertirungszwang besteht, das heißt, daß man auf Grund der alten Schuldtitel keine Interessen mehr bekommt.

Deshalb erscheint es wohl nicht überflüssig, wenn das Publikum neuerdings darauf aufmerksam gemacht wird, daß der Convertirungszwang bereits heute bezüglich der folgenden Obligationen-Gattungen besteht: bezüglich der alten Metalliques zu 1, 2 $\frac{1}{2}$, 3, 4, 4 $\frac{1}{2}$ Prozent, bezüglich des steuerfreien Anlehens aus dem Jahre 1866, bezüglich des National-Anlehens und der verschiedenen Silber-Anlehens. Für die fälligen Coupons aller dieser Obligationen-Gattungen zahlt die Staatskasse kein Geld mehr aus, sowie auch auf die Quittungen der erstgenannten vinculirten Metalliques-Gattungen keine Zinsen ausgefolgt werden. Die Termine, bis zu welchen die zu sehr verschiedenen Zeiten fälligen Coupons der fünfprozentigen Metalliques eingelöst, respective bis zu wel-

chen die Zinsen gegen Quittung ausgezahlt werden, sind gleichfalls nach der verschiedenen Coupon-fälligkeit bereits festgestellt und läuft der erste Termin am 1. Oktober 1871, der letzte am 1. März 1872 ab. Das heißt mit anderen Worten, nach dem 1. März 1872 wird man auf Grund der alten Metalliques absolut keine Zinsen mehr bekommen. Die Besitzer aller möglichen Arten alter Staats-Obligationen werden sehr gut thun, wenn sie so bald als möglich die nöthigen Schritte machen, um für dieselben neue Titel zu erhalten. E.

Letzte Post.

Der politische Ausschuss des Röntner-Landtages beantragt gleichfalls eine Rechtsverwahrung wider die kaiserliche Botschaft an den böhmischen Landtag.

Hohenwart soll den Entschluß gefaßt haben, den nächsten Ausgleichs-Reichsrath nicht in Wien tagen zu lassen.

Der Ultrakatholiken-Tag in München ist von fünfhundert Abgeordneten besucht.

Feuilleton.

Bis zum Schaffot.

Von

J. Mühlfeld.

(Fortsetzung).

Da rief wieder eine Stimme, es war die des Besitzers von dem Gute, welches dem Ringe zunächst gelegen war:

„Fritz ist nicht verbrannt, Fritz ist heraus. Er hat mich ermuntert. Ein Trommeln am Fenster erweckte mich. Als ich aus dem Bette sprang, sah ich die volle Glut mir gegenüber. Vor dem Fenster stand Fritz Fröse wie ein Geist und wies mit einem furchtbaren Schrei auf das brennende Gut. Was weiter mit ihm geworden ist, weiß ich nicht, denn ich lief, um mein Besitztum zu wecken; aber verbrannt kann er nicht sein.“

„So müssen wir nach ihm suchen“, sagte ein Anderer; „hier ist so nichts weiter zu thun, bis die Berichtspersonen kommen.“

Ein reitender Bote mit der Nachricht vom Brande und dem verübten Verbrechen war bereits in die Kreisstadt abgesandt worden.

Es blieb der Dorfbehörde vorläufig nichts übrig, als Alles an Ort und Stelle unberührt zu lassen, um nicht eine mögliche Spur zur Entdeckung der Verbrecher zu verwischen.

Der Nachbar des Ringbauers war mit einigen andern Personen in sein Gut gegangen, um nachzusehen, ob der vermifste Fritz vielleicht daselbst zu finden sei.

Sie fragten vergeblich. Niemand hatte ihn gesehen, Niemand etwas von ihm vernommen.

Sollte er in das brennende Gut zurückgelaufen sein, vielleicht um zu retten oder seine Angehörigen zu suchen, und hatte er dabei seinen Tod gefunden?

„Seht Ihr“, sagte der Bauer zu den ihm folgenden Neugierigen, auf ein Fenster deutend, „hier pochte er. Er mußte quer durch den Ringgarten gelaufen und über meinen Gartenzaun geklettert sein. Und hier schlug mir auch die helle Rothe so dicht entgegen, daß ich im ersten Schrecken dachte, mein eigenes Gut stünde in hellen Flammen.“

Er hatte das Fenster geöffnet nach den rauchenden Trümmerhaufen hinüber, an dessen Stelle gestern das stattlichste Bauergut des Dorfes gestanden hatte.

Ein Neugieriger steckte den Kopf durch das Fenster.

„Was ist das?“ schrie er. „Hier liegt Jemand!“

Der Bauer sprang hinzu.

„Das ist der Fritz. Um Gotteswillen, er ist auch todt. Er hat sich mühsam bis hierher geschleppt, um mich zu rufen.“

Fritz lag regungslos dicht unter dem Fenster auf dem Gesicht.

Er mußte im nämlichen Augenblicke, als er mit seinem Klopfen den Bauer erweckt hatte, zusammengebrochen sein.

Die Leute waren hinausgeeilte und hoben den Leblosen auf. Er war bleich und starr wie eine Leiche, aber eine Wunde war nicht an ihm zu finden. Aufregung und Schrecken mußten ihn getödtet haben, wenn er wirklich todt war.

Er wurde in das Haus getragen, entkleidet und zu Bett gebracht.

Einer der Leute rannte weg, um den Dorf-bader zu suchen.

Der alte Martin, welcher sich zufällig bei den Leuten befand, welche Fritz gefunden hatten, schüttelte den Kopf, als er den Jüngling entkleiden sah.

Er betrachtete die frische Wäsche und die Sonntagskleider mit offener Bewunderung; er fand auch die Brieftasche mit dem Gelde und den Werthpapieren und rieth dem Bauer, das Alles sorgsam zu verschließen, bis die Gerichte kommen würden.

„Die Sache ist nicht richtig“, murmelte er, „Ihr werdet es erleben!“

„Was wollt Ihr, Martin?“ sagte der Bauer. „Was wißt Ihr?“

„Vorläufig nichts. Hebt nur die Sachen gut auf. Neben werde ich, wenn die Beamten kommen und das Protokoll aufnehmen; dann will ich reden, nicht eher!“

In diesem Augenblicke stürzte ein junges Mädchen in das Zimmer.

„Ist er todt?“ fragte sie angstvoll und schrie wild auf, wie eine Rasende, als sie den Leblosen liegen sah. Lieber den Leichnam warf sie sich und bedeckte die bleichen Lippen mit Thränen und Küssen.

„Bene!“ riefen die Leute voll Bewunderung, doch wagte Niemand die Verzweiflungsvolle von dem Leichnam hinwegzureißen.

Der alte Martin machte eine geheimnißvolle Geberde und sagte:

„Ich weiß, was ich weiß, und es wird schrecklich tagen! Ich habe es ja immer zuvor

gesagt, daß der Tollhändler noch über uns alle Unheil bringen werde.“

„Er lebt!“ rief Bene aufspringend. „Er lebt, sein Herz schlägt und ich fühle seinen Athem. O schaff! Hilfe! Hilfe! Er lebt!“

Sechstes Kapitel.

Seit Menschenaltern war in Lenglin kein eigentliches Kriminalverbrechen geschehen, noch niemals aber ein so schauerliches, wie das in dieser Rainacht verübte siebenfachen Mordes und der Brandstiftung.

Das furchtbare Gerücht desselben hatte sich mit Windeshnelle in der ganzen Gegend verbreitet und die Landleute eilten, von Neugier oder Theilnahme getrieben, trotz der drängenden Feldarbeit, herbei, um sich durch den Augenschein von all dem Schrecklichen zu überzeugen.

Mit Ungeduld wurde die Untersuchungskommission vom Gericht erwartet, von deren Scharfsinn die Landleute große Dinge erwarteten.

Denn mit dem vollen und klaren Erkennen vom ganzen Umfange des Verbrechens und der verübten Bosheit und Greuel wuchs auch der Wunsch, die Vergeltung dafür zu sehen.

Den Verbrecher entdeckt und in Ketten und Banden zu wissen, war schon deshalb der allgemeine Wunsch, weil, solange derselbe frei und sicher umherging, Niemand sicher war, daß nicht an ihm und seinem Hause in der folgenden Nacht die hier geschehenen Greuel wiederholt würden. Natürlich fehlte es auch nicht an Ruchmachungen über die Thäterschaft.

Die Leute waren so durch die Bucht des Ereignisses gebeugt und so im umsichtigen Ueberlegen verwirrt, daß sie nur vermuthend umhergingen und nicht daran dachten, irgendwie zu handeln oder selbst Nachforschungen anzustellen. Um so eifriger wurde jedem Worte gelauscht und wenn es nur die vagste Vermuthung enthielt. In dieser Hinsicht erschien den Leuten selbst das Gerücht bedeutungsvoll und erwähnenswerth. Eine allgemeine Richtung des Ideenganges beim Umschauen nach dem Verbrecher war gar nicht zu verkennen.

Wie die Sonnenstrahlen im Brennpunkt, liefen sie alle in einer Person aus, dieselbe gleichsam durch ihre Glut versengend.

(Fortsetzung folgt.)

Marburg, 23. Sept. (Wochenmarktbericht.)
 Weizen fl. 5.30, Korn fl. 3.40, Gerste fl. 3.80, Hafer fl. 1.75, Kukurup fl. 4.50, Hirse fl. 3.40, Hirsebrein fl. 5.80, Weiden fl. 3.30, Erdäpfel fl. 1.40, Bohnen fl. 5.— pr. Mep. Weizengries fl. 14.—, Rundmehl fl. 10.—, Semmelmehl fl. 9.—, Weispohlmehl fl. 8.—, Schwarzpohlmehl fl. 8.—, Kukurupmehl fl. 7.— pr. Ent. Hen fl. 1.—, Lagerstroh fl. 1.60, Futterstroh fl. 0.90, Streustroh fl. 0.90 pr. Cent. Rindfleisch 22—28, Kalbfleisch 30, Schweinfleisch jung 30, Lammfleisch 22, Speck, frisch 36, Rindschmalz 58, Schweinschmalz 44, Schmeer 40, Butter 50, Topfenkäse 10, Zwiebel 6, Knoblauch 18, Krenn 15, Kümmel 32 fr. pr. Pf. Eier pr. Stück 2 kr. Milch frische 10 kr. pr. Maß. Holz, hart 18“ fl. 5.50, dto. weich fl. 4.20 pr. Klasten. Holzbohlen hart fl. 0.54, dto. weich fl. 0.34 pr. Mepen.

Anzeige.

Die Gefertigte beehrt sich, hiermit bekannt zu geben, daß sie die Leitung der Privat-Mädchenschule ihrer Schwester **Amalie Sartl** übernommen hat und den Lehrkurs am 2. Oktober eröffnet.

Für tüchtige Lehrkräfte sowohl, als auch für eine Französin ist gesorgt. Auch werden daselbst Mädchen in gänzliche Verpflegung genommen.
 Marburg am 21. Sept. 1871.

Therese Sartl.

Casino Marburg. 614

Dienstag den 26. Sept. 1871:
Tanzkränzchen.

Anfang 8 Uhr.

Real-Gymnasium zu Pottau.

Schüler-Aufnahme in die I., II. und III. Klasse am 29., 30. Sept. und 1. Oktober. Pottau, 22. September 1871.

619

Die Direktion.

Nachdem ich mich der Betheiligung am Hotelgeschäfte „**Erzherzog Johann**“ entzogen, um mich wieder dem kaufmännischen Fache zuzuwenden, so sage ich anlässlich meines Scheidens aus der mir in sozialer Beziehung so lieb gewordenen Stadt allen meinen Freunden und Bekannten ein herzlichliches Lebewohl und bitte um Bewahrung eines freundlichen Andenkens.

623

Johann Popp.

A. h. Staats-Oberrealschule in Marburg.

Das Schuljahr 1871/72 beginnt mit der Eröffnung der 4. Klasse am 2. Oktober. Die Einschreibungen finden in der Direktionskanzlei im ehemaligen Kreisamtsgebäude am 28., 29. und 30. September Vormittags von 8—12 Uhr statt.

603
 Die Direktion der k. k. Oberrealschule in Marburg.

Bekanntmachung.

An der sechsklassigen **Kommunal-Mädchenschule** zu Marburg beginnt das Schuljahr 1871/2 mit 1. Oktober.

Die Aufnahme der Schülerinnen findet am 28. und 30. September Vormittags von 9 — 12 Uhr in den einzelnen Klassenzimmern statt.

Marburg am 24. September 1871.

Die Direktion.

Versicherungs-Verein „STYRIA“ in Graz.

Einladung

zu der Sonntag den 1. Oktober 1871 Vormittags 10 Uhr im Vereinslokale: **Mandellstraße Nr. 4** 621
 1. Stock stattfindenden
ersten Generalversammlung.

Programm:

1. Bericht über den ersten Rechnungsabschluss umfassend die Periode vom 1. März 1870 bis 31. Aug. 1871.
 2. Bericht über den Stand und das Vermögen des Vereines.

3. Wahl des Verwaltungsrathes.

4. Wahl des Direktors.

Anmerkung. Nach §. 9 der Vereinsstatuten ist jedes großjährige Mitglied des Vereines berechtigt, in der Generalversammlung mitzustimmen. Eintrittskarten werden nur an Mitglieder gegen Vorweisung der Police oder der letzten Prämienquittung ausgefolgt. Etwaige Bevollmächtigte haben ihre schriftliche Legitimation abzugeben.
 Graz am 15. August 1871.

Das Gründungs-Comité.

Wohnung zu vermieten,

bestehend aus 3 Zimmern, Sparherdflüche, Holzlage und Kellerantheil; sogleich zu beziehen.

Haus Nr. 172, Schillerstraße. (591)

Bei einem Lehrer

werden zwei Realschüler in Quartier und Verpflegung genommen. — Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (584)

Realitätenverkauf aus freier Hand.

Meine in Ober-Pobersdorf bei Marburg gelegene Realität, welche eine der schönsten daselbst und gut arrondirt ist, bestehend aus circa 44 Joch Grundstücken, worunter circa 18 Joch Acker, 2 Joch Wiese, 21 Joch Waldung zc. sind, und wobei sich ein neu erbautes gemauertes und geräumiges Wohnhaus in vollkommen feuer sicherem Zustande und ein neu erbautes gemauertes Wirtschaftsgebäude mit gewölbten Stallungen, sämmtlich mit Ziegeln gedeckt, befinden, ist des eingetretenen Todesfalles meiner Ehegattin wegen unter sehr vorthilhaftesten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen und es können zwei Dritteile des Kaufschillings auf der Realität sichergestellt anliegend verbleiben.

Anfragen wollen an den Eigenthümer selbst wegen Wechsel des Domizils ebemöglichst gerichtet werden.

Michael Wresl,

Realitätenbesitzer nächst Bindenau, Post Marburg.

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.
 Abfahrt 6 U. 33 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 13 M. Früh und 9 U. — M. Abends.
 Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends

P. T.

Ich erlaube mir anzuzeigen, dass ich seit 20. d. M. ein neues Manufaktur-, Tuch-, Leinen- & Modewaaren-Geschäft

mit ganz frischem Waarenlager, verbunden mit anbei bemerkten Niederlagen eröffnet habe, und bitte mich bei Bedarf mit Ihrem Vertrauen beehren zu wollen, welches ich stets bemüht sein werde durch reellste Bedienung auch zu erhalten.
 Hochachtungsvoll

J. E. Supan.

NIEDERLAGE

von Cravatten, Lavalies, Shawls und Herrenwäsche.

Wäsche

wird nach Mass schnellst besorgt.

NIEDERLAGE

der rühmlichst bekannten Leinen- & Damastzeug-Fabrik von

F. A. Heinz

zu Froudenthal, Schlesien.

L A G E R

von schwarzem Seidenstoff.

Von der hohen k. k. Statthalterei konzeffionirt

Privat-Agentie, Central-Geschäfts-Kanzlei des Anton Soinigg in Marburg, Herrngasse Nr. 112, vis-à-vis Café Vichs.

Einladung

zu der am 3. und 4. Oktober 1871 stattfindenden freiwilligen

Wein-Lizitation

in Marburg, Grazer-Vorstadt, Haus-Nr. 21.
 Es werden über 500 Eimer sehr gute Weine, als: Rittersberger, Johannsberger zc. aus den Jahrgängen 1867, 1868, 1869 und 1870, wegen Räumung des Kellers verkauft.

Verkäufe.

Realitäten.

Mehrere gut gelegene zinsbringende Stadt- und Vorstadt Häuser.

Weine.

60 Eimer gute 68er und 69er Grazerberger, pr. Startin fl. 100.

Pferd.

Ein lichtbrauner Wallach, 16 Faust hoch, 8 Jahre alt, guter Zieher, billig.

Pianosorte.

Sehr gut erhalten, 6 1/2 Oktavig, wegen Mangel an Platz.

Bücher.

Börnes, Saphire, Lichtenbergs sämtliche Werke, Webers „Demokratis“, Renans „Leben Jesu und Apostel“, Schedas Generalkarte von Oesterreich und viele andere Werke gebiegensten Inhaltes in elegantester Ausstattung unter dem halben Preis.

Vierstellige Kalesche

zum schließen, in gut brauchbarem Zustande, billig.

Einrichtungsstücke.

Ein polirtirter Kredenzkasten, ein polirtirter Waschkasten, ein polirtirter Schreibtisch mit Aufsatz und Ladein, ein Speisetisch zum Auseinanderlegen, zwei neue Kolletten u. Spigenvorhänge, wegen Domizilveränderung billig.

Ein Kinderbett polirtirt, dann ein Kinderbett von weichen Holz, lackirt.

Fauegegenstände.

Alle gut brauchbare Fensterstöcke mit Flügel und Saloufen.

Finderwerkzeug

guterhalten, billig.

Händin,

Reufundländer, groß, weiß und schwarz gefleckt, 2 1/2 Jahre alt, ausgezeichnete Race. — Preis 20 fl. ö. W.

Zu pachten gesucht:

Eine Oeislerei innerhalb der Stadt oder Magdalena-Vorstadt.

Aufgenommen wird:

Für ein Marchande de Modes-Geschäft zwei geschickte Kamellés mit

oder ohne Kost gegen gute Bezahlung sogleich.

Ein gut gefitteter starker Knabe von anständiger Familie, der slovenischen Sprache mächtig, wird als Lehrling in einer gemischten Waarenhandlung auf dem Lande gegen 5-jährige Lehrzeit in gänzliche Ob- sorge, als: Kost, Wohnung und Kleidung sogleich aufgenommen.

Zu mietzen gesucht:

Ein auf gutem Posten gelegenes, zum Landesprodukten-Geschäfte geeignetes Lokale mit 1 oder 2 Wohnzimmern, Küche, Keller zc., mit 1. November beziehbar.

Vermiethet wird:

Wegen Verlegung des Geschäftes ein großes Etagewölbe auf sehr belebtem Posten, besonders zu einer Handlung zc. geeignet, um den halben bisherigen Mietzins.

Ein Verkaufsgewölbe auf sehr gutem Posten.

Ein schönes liches Zimmer mit Sparherdflüche, dann zwei gassen- seitige Zimmer mit Sparherd- flüche zc., sogleich.

Jenny Lippka,

Beamtenwitwe, Schülerin des Pra- ger Conservatoriums, empfiehlt sich den P. T. Eltern und Vormündern zum

Klavier- und Gesang-Unterricht

in und ausser dem Hause.

Wohnung: Burggasse Nr. 138, 1. Stock.

Mündliche Auskunft wird unentgeltlich, schriftliche nur gegen Einschluss von 50 kr. in Brief- oder Stempelmarken ertheilt.